

ist, so jedoch, daß die eingeführte alterbländische Kirchenverfassung unverändert bleibt.

Das Innere der Kirche zu Bischdorf, welche früher sehr unfreundlich war, hat im Jahre 1831 durch eine zweckmäßigere Anlegung der Emporkirchen und durch Vermehrung der Fenster eine freundlichere Gestalt gewonnen. Auf dem Altare stehen 2 metallene, vergoldete Leuchter, nebst einem dergleichen Crucifix, welche 3 Stücke deshalb besonders Erwähnung verdienen, weil dieselben in Paris gearbeitet und im Jahre 1761 von dem damaligen Collator, Hans Adolph v. Carlowitz, zum Andenken an seine 1757 in Paris gestorbene Schwester, der hiesigen Kirche verehrt worden sind. Ingleichen hatte schon früher im Jahre 1746 die verwittwete Frau Henriette Louise, geb. v. Carlowitz, zum Andenken an ihren verstorbenen Ehemann, Johann Adolph v. Haugwitz auf Bischdorf, der hiesigen Kirche eine silberne, stark vergoldete Weinkanne zum Geschenk gemacht. Nicht weniger ist erst in dem Zeitraume der letzten 10 Jahre ein neuer, geschmackvoll gearbeiteter, Taufstein und eine neue Kanzel- und Altarbekleidung von rothem Sammet, als eine dankenswerthe Liebesgabe dem Gotteshause allhier von zwei christlichen Familien aus den eingepfarrten Ortschaften zu Theil geworden.

In den noch vorhandenen Kirchenbüchern sind, nach Verlust der ältesten, folgende Pfarrer eingeschrieben:

1) Michael Engelmann, gestorben 1705 nach 55jähriger Amtsführung.

2) Elias Menzel, gestorben 1726.

3) Samuel Menzel, gestorben 1736.

4) M. Christoph Jacob Heinsius, gestorben 1771.

5) M. Constantin Christian Samuel Schmidt, gestorben 1809.

6) Carl Gottlieb Bartsch, gestorben 1829.

Die Zahl der Schulkinder in Bischdorf und Dollgowitz beläuft sich auf 128 mit Ausschluß der Schulkinder in Rosenhayn, wobei schließlich noch bemerkt wird, daß die Colaturgerechtfame über Kirche und Schule auf dem Dominio zu Nieder-Bischdorf ruhet.

Bischdorf, im August 1842.

Johann August Steglich,
Pfarrer.

Wildenhain.

Das Kirchdorf Wildenhain, $\frac{1}{4}$ Stunden von der Stadt Hain (gewöhnlich Großenhain genannt) entfernt, liegt ziemlich tief in einer ebenen nur wenig wellenförmigen Gegend am Röderflusse, der hier eine bedeutende Mühle treibt. Mit seiner Feldflur, die sich nach der Landesvermessung auf 1924 Acker und 105 □ Ruthen beläuft und mit 15940 70 Steuereinheiten belegt ist, grenzt es gegen N. an die Colmniger, Baubaer und Waldaer; gegen O. an die Kleintiemiger und Kleinraschüger; gegen S. an die Skasfaer und Weißiger und gegen W. an die Rodaer und Glauhbiger Feldmark. Seinen Namen mag es wohl von der zur Zeit seiner Begründung in hiesiger Gegend vorhandenen, in wilder Unordnung aufgewachsenen Waldung erhalten haben; wenigstens deuten die Namen mehrerer nahegelegener Ortschaften, wie Großenhain, Walda, Frauenhain u. s. w. auf bedeutende in hiesiger Gegend vorhandene Waldungen. Diese sind jedoch im Laufe der Zeiten in hiesiger Flur immer mehr gelichtet und abgetrieben worden; so daß gegenwärtig die hiesige Feldflur eine der freiesten geworden ist.

Wenn Wildenhain begründet worden, darüber sind keine Nachrichten vorhanden. Gegenwärtig zählt der Ort 66 Feuerstätte mit Ausschluß der Kirche. Die Seelenzahl belief sich nach der letzten officiellen Angabe auf 417 Seelen. Das Dorf Wildenhain gehört unter die Gerichtsbarkeit des Ritterguts Walda, welches auch das Collaturrecht über die hiesige Pfarre und Schule ausübt. Es ist im Laufe der Zeiten von mannichfach harten Drangsalen heimgesucht worden. Insbesondere war dieß der Fall zur Zeit des 30jährigen Krieges, wo einer alten Nachricht zufolge zuletzt nur noch 9 Einwohner vorhanden gewesen sind, indem die übrigen sich theils verlaufen, theils von der damals herrschenden Pest hinweggerafft worden sind. Damals im Jahre 1637 ist auch durch die Bosheit eines schwedi-

schen Troßbuben, weil man ihm in seinem Quartier nicht alles, was er verlangt, gegeben hat, das Dorf in Brand gesteckt und zur größern Hälfte sammt Kirche, Pfarre und Schule in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Die bei diesem fast allgemeinen Brande mit eingäscherten geistlichen Gebäude sind, was wenigstens die Kirche und Pfarrwohnung betrifft, erst nach Verlauf vieler Jahre wieder aufgebaut worden, weil die wenigen übrig gebliebenen Einwohner dazu unter den fortdauernden Drangsalen des Krieges zu unvermögend gewesen sind. So ist namentlich die Kirche erst 1664 und in den folgenden Jahren mit Benutzung der alten stehen gebliebenen Umfassungsmauern, nachdem man seit ihrer Einäscherung in dem alten geschwärzten und offenen Kirchengemäuer bei Regen und Schnee kümmerlich fast 27 Jahre lang Gottesdienst gehalten hatte, wieder aufgebaut worden. Später ist sie erst ordentlich im Innern ausgebaut und ihr Thurm, ein in hiesiger Gegend sehr gewöhnlicher sogenannter Dachreiter, erneuert worden. Doch ist derselbe bereits wieder seiner Wandelbarkeit halber vor mehreren Jahren zur größern Hälfte herabgenommen und mit einer bloßen Haube vor der Hand zugedeckt worden. Mehrfache Bemühungen von Seiten der Kirchen-Inspection, der Pfarrer und mehrerer Gemeindeglieder aus Wildenhain, zur Erbauung eines neuen massiven Thurmes mit angemessener Erweiterung der ganzen Kirche, sind leider bis jetzt an der Weigerung der in hiesige Kirche eingepfarrten Bewohner des Dorfes Roda, dazu beizutragen, gescheitert. Indessen ließ sich wenigstens im Jahre 1840 die Kirchfahrt willig finden, der hiesigen Kirche durch Ausweihung in ihrem Innern, durch Legung eines neuen Fußbodens und insbesondre durch Vertiefung und Vergrößerung der sämtlichen Kirchenfenster mehr Licht und ein freundlicheres Ansehen zu geben. Bei alle dem aber bleibt eine mit einem neuen massiven Thurme verbundene Erweiterung der hiesigen Kirche, zugleich mit einer Erneuerung des Altars und der Kanzel, so wie die Anschaffung einer neuen Orgel, statt des zur Zeit vorhandenen elenden Positivs, ein dringendes Bedürfnis. Bei der hiesigen Kirche sind nur 2 Glocken vorhanden, von denen die Größere mit Luthers Bildniß in einem Kranze von Eichenlaub und der Unterschrift:

Eine feste Burg ist unser Gott
versehen ist. Außerdem hat sie die Umschrift:

Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, alle Lande sind seiner Ehre voll!

Die kleinere Glocke ist im Jahre 1667 von Andreas Herold in Dresden gegossen. Das Kirchenvermögen beläuft sich gegenwärtig auf 2300 Thlr. Außerdem wird bei der Kirche mit verwaltet ein von einer frühern Besitzerin des Ritterguts Walda, der verwittweten Frau Gertraud Kuffnerin, geb. Strauchin gestiftetes und auf dem Rittergut Walda eisern und unmahnbar haftendes Legat von 1000 Thlr., dessen jährliche landübliche Zinsen theils die Kirche nach $\frac{1}{10}$, theils der Pfarrer nach $\frac{1}{2}$, theils der Schullehrer nach $\frac{1}{2}$ erhält. — Gleichwie der Wiederaufbau der Kirche aus Unvermögen der Eingepf. lange Jahre unterblieb, so war noch viel weniger Geld zum Wiederaufbau der Pfarrwohnung vorhanden. Es ist daher der damalige Pfarrer Mühlhäuser genöthiget gewesen, um sich nur ein Unterkommen zu verschaffen, das nöthige Geld zur Uebersetzung des sogenannten Kellers vorzuschießen, womit er denn so viel erlangt hat, daß er sich mit einem Stüblein und Kämmerlein gar elend hat behelfen müssen. Zuletzt hat er die Kirchfahrt dahin vermocht, daß sie ihm ein Häuslein für einen Hofmeister von Holz, ein Stock hoch, gebauet hat. Dieses Letztere hat späterhin sein Nachfolger, Pastor Vogel, nachdem das Kellergebäude wegen schlechten Holzes wieder eingegangen, als Pfarrhaus beziehen müssen, und bemerkt von demselben ausdrücklich: dergleichen schlechtes Pfarrhaus müsse im ganzen Churfürstenthum Sachsen nicht zu finden sein. — Erst im Jahre 1716 den 4. Mai ist der erste Grundstein zu dem noch gegenwärtig vorhandenen Pfarrhause gelegt worden, und hat im December des folgenden Jahres endlich im untern massiven Stocke bezogen werden können. Ist nun auch hiermit dem Mangel einer geräumigen und bequemen Wohnung für einen Jeden, der nicht zu hohe Ansprüche macht, hinlänglich abgeholfen worden, so bleibt es doch bei der hiesigen Pfarre ein großer Uebelstand, daß die vorhandenen Wirthschaftsgebäude für das acht Hufen starke Pfarrgut kaum zu einem Drittheil hinreichend sind.